

50 Jahre Bergedorfer Zeitung

Unabhängiges Tageblatt

Amtliche Bekanntmachungen

Der Bezugspreis der „Bergedorfer Zeitung“ beträgt monatlich 1.30 RM, einschließlich 16 1/2 Postgebühren, durch die Post 2.00 RM einschließlich 30 1/2 Postgebühren, hierzu 36 1/2 Postgebühren; es ist im voraus zu entrichten. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. Einzelne Nummern kosten 10 1/2 Postgebühren, die Landbesteller, unsere Geschäftsstelle (geöffnet von 8-6 Uhr, Sonntags geschlossen) und unsere Vertreter entgegen. Druck und Verlag der Bergedorfer Buchdruckerei von Ed. Wagner in Bergedorf, Markt 6.



Anzeigenpreise: Aus dem Leserkreis 20 1/2 für die Vertizelle, Reklamen 80 1/2; von auswärts: Anzeigen 25 1/2, Reklamen 1 RM. Annahme von Anzeigen für die an demselben Tage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr, von größeren Anzeigen einen Tag vorher. Anzeigen-Austrag, nehmen entgegen sämtl. Anzeigen-Vermittlungsstellen, unsere Vertreter und die Geschäftsstelle der „Bergedorfer Zeitung“, Bergedorf, Markt 6. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 28, Schriftleitung Nr. 1558. Für Anzeigen, die durch Fernsprecher aufgegeben werden, wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen.

Anzeiger für Bergedorf-Vohbrügge, Geesthacht, die Vierlande und Marschlande, die Kreise Stormarn und Lauenburg

Nr. 251

Mittwoch, den 25. Oktober 1933

51. Jahrgang

Der erste Wahl-Appell Hitlers

„Deutschlands Ehre wird nie wieder geopfert!“

Ein neues Friedensbekenntnis / Die ganze Nation geschlossen hinter dem Führer / Ungeheure Begeisterung der Massen

Riesenkundgebungen in Berlin

Berlin, 25. Oktober.

Die Reichshauptstadt stand gestern völlig im Zeichen des großen Wahlkampfes. An den Litzfahnen werben Riesenplakate für das „Ja“ zum Volksentscheid, und die Straßendämme und Bauzäune sind über Nacht mit Inschriften bemalt worden, die ebenfalls auf die Bedeutung des 12. November hinweisen. Transparente quer über die Straßen gespannt und an den Häuserfronten entlang weisen auf den bedeutungsvollen Tag im kommenden November hin. In nicht weniger als 66 großen und mittleren Sälen Groß-Berlins haben die Volksgenossen die Möglichkeit, sich die Rede des Führers aus dem Sportpalast mit anzuhören. Überall ist festliche Stimmung. Gegen 19 Uhr mußten fast alle Säle wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Jedoch hatte ein Teil der draußen Wartenden Gelegenheit, in den umliegenden Lokalen die Reden anzuhören, zumal eine große Reihe von Restaurants bereits den Tag über mit großen Plakaten angekündigt hatten, daß sie am Abend die Rede mit Lautsprecher übertragen würden. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß beinahe ganz Berlin dem Wort des Führers lauschte.

Der Weg des Kanzlers von der Reichskanzlei bis zum Sportpalast glich einer großen Triumphfahrt. Während in der Voh-Strasse die Berliner Verkehrs-Gesellschafts-Angestellten Spalier bildeten, hatte sich von der Potsdamer Straße ab eine Menschenmenge von ungezählten Tausenden eingefunden, die den Kanzler mit großer Begeisterung empfing. Einem wogenden Menschenmeer glich die Potsdamer Straße von der Lützow-Straße ab bis zum Sport-Palast.

Im Sport-Palast

War bereits gegen 7 Uhr der Kronprinz in Stahlhelm-Uniform mit seiner Begleitung erschienen. Er wurde mit Händeklatschen empfangen. Der Mittelgang wurde durch ein SA-Spalier freigehalten. Auch die Pressevertreter, unter denen man zahlreiche ausländische Vertreter bemerkte, hatten sich rechtzeitig eingefunden.

Für die Schwerekriegsbeschädigten und die Angehörigen der im Kampf für die Freiheitsbewegung Gefallenen war, wie immer, in den ersten Reihen vor dem Podium Platz geschaffen. Die bekanntesten Persönlichkeiten der Regierung und der Partei wurden bei ihrem Eintreffen mit Beifall begrüßt. Es erschienen u. a. Vizekanzler von Papen, Reichspresseschef Dr. Dietrich, der Lei-

ter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Rosenberg, stellvertretender Presseschef Ministerialrat Dr. Jahnke, die Staatsräte General Litzmann und stellvertretender Gauleiter Görlicher sowie zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps.

Wenige Minuten vor 8 Uhr ertönte das Kommando zum Fahnen einmarsch; voran marschierten die zehn Berliner Standarten, die Freiheitsbanner, an der Spitze die Berliner Luftfahnen. Hinter den Fahnen sah man auch die Reichskriegsflagge des Stahlhelms. Die Fahnen nahmen oberhalb der Tribüne und auf den Treppen Aufstellung. Kurz nach 8 Uhr erklangen von draußen tosende Heilrufe, die sich zu einem Orkan steigerten, als

der Führer

den Sportpalast in Begleitung des Stellvertreters des Führers, Hess, des Propagandaministers Dr. Goebbels, seines persönlichen Adjutanten Stengel und seines persönlichen Begleiters Standartenführer Schaub betrat. Der Führer begrüßte den Vizekanzler von Papen sowie General Litzmann und nahm dann einen riesigen Christushemdenstrauß und Blumenpenden der Hitler-Jugend entgegen, während das Blitzlicht der Photographen aufklammerte. Überall, wohin der Führer seinen Blick rings im Saal richtete, schlugen ihm neue Wogen der Begeisterung und Verehrung entgegen.

Erst nach fast zehn Minuten konnte

Dr. Goebbels

die Eröffnungsworte sprechen: Ich weiß nicht, so führte er aus, wie oft der Führer von dieser Stelle aus zu den großen Fragen der deutschen Nation Stellung genommen. Das aber weiß ich, daß er noch niemals so auf die einmütige Zustimmung und Gefolgschaftstreue rechnen konnte, wie dieses Mal. Der Grund dafür ist der, daß

nach vierzehn Jahren zum ersten Mal ein deutsches Nein ausgesprochen wurde.

Das deutsche Volk ist entschlossen, mit ihm den Kampf um die deutsche Ehre, um die deutsche Gleichberechtigung und damit um einen wahren und dauerhaften Frieden in der ganzen Welt aufzunehmen.

Weit über diesen Saal hinaus sieht am heutigen Abend das ganze deutsche Volk an den Lautsprechern, um aus dem Munde des Führers zu hören und zu erfahren, wo der Weg in die deutsche Freiheit führt. Wir Berliner danken es dem Führer ganz besonders, daß er die Eröffnung des Wahlkampfes im Sport-Palast unter uns beginnen will. (Stürmische Heilrufe!). Wir sehen darin eine Anerkennung für den schweren Kampf, den wir um die deutsche Freiheit hier geführt haben. Wir begrüßen den Führer. Der Führer hat das Wort!

Er-Rundfunkkommissar Bredow verhaftet

Der Hauptverantwortliche in der Rundfunkaffäre Berlin, 25. Oktober. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde heute früh der frühere Reichsrundfunkkommissar und Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow auf Grund eines richterlichen Haftbefehles festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt.

Dr. Bredow wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der deutschen Sendegesellschaften in dem bekannten Rundfunkandal bei der Verschleuderung der Gelder der deutschen Sendegesellschaften führend beteiligt gewesen zu sein. Ihm wird von der Staatsanwaltschaft Maxime in 19 Fällen zur Last gelegt. Nach dem Stande der Ermittlungen ist Dr. Bredow als Hauptverantwortlicher in der Rundfunkaffäre anzusehen.

anderen, das völlig abgerüstete deutsche Volk zum Schuldigen für das in Mißtrauen gegeneinander begründete Betrüben der anderen zu stempeln. Die falsche, im Versailler Vertrag verankerte Meinung, daß das wirtschaftliche Unglück der einen das Glück der anderen sei, habe Europa auf den direkten Weg des Bolschewismus und damit in das Chaos geführt. Das deutsche Volk habe den Kampf aufgenommen und sich ein anderes Regierungssystem gewählt, um diesem Müll zu begegnen und seiner fürchterlichen Not Herr zu werden.

Der Führer umriß in großen Zügen die bisherigen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und die gewaltige politische und wirtschaftliche Arbeit, die er innerhalb der acht Monate seiner Herrschaft bereits geleistet habe. Er wandte sich

mit aller Schärfe gegen die Greuel Lügen,

mit denen man in der Welt dieses Deutschland des Aufbaues zu diffamieren versuche. Demgegenüber wies er auf die wiederholten Greuel in der Geschichte der Revolutionen anderer Völker hin. Wenn man von Greueln sprechen wollte, dann seien die Selbstmordjournale in Deutschland im Zeichen des Versailler Vertrages die größten Greuel. Der Führer wies die im Ausland gebildeten Beschimpfungen der deutschen Regierung entschieden zurück. Er streifte dabei auch die Emigranten, die Juden, und die Boykottfrage. Der Führer wies jede Verächtlichmachung der Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens zurück.

Er wiederholte sein Friedensbekenntnis, insbesondere auch gegenüber Frankreich und Polen, forderte aber mit dem gleichen Nachdruck die Konsequenzen in bezug auf Deutschlands volle Gleichberechtigung von den anderen.

Der Führer brachte in überwältigender Weise seine persönliche, harte Entschlossenheit zum Ausdruck, keiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern.

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Der Führer hat das Wort!

Unter erneuten Jubelstürmen ergreift der Führer das Wort. Schon nach wenigen Sätzen hatte der Reichskanzler die Zehntausende in seinen Bann, und sie folgten jedem Satz, ja, jedem Wort mit solcher Anteilnahme, daß mancher Satz noch gar nicht zu Ende gesprochen war, als ihn schon das Echo in den Massen zudeckte. War vor wenigen Tagen bei der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels an der gleichen Stelle zu beobachten, daß die Fragen der Außenpolitik auf erstaunliches Verständnis stießen — eine Feststellung, die der nationalsozialistischen Bewegung, die ihre eigenen Anhänger über die eigene Nasenspitze hinaus denken lehrte, als hohes Verdienst anzurechnen ist — so war es diesmal sogar so, daß selbst Unbedeutenden, die eine intensivere Beschäftigung mit dem aktuellen Problem voraussetzten, sofort verstanden wurden. Je tiefer die Gedanken des Führers in den Fragenkomplex einbrangen, und er fand auch diesmal wieder Bilder von wundervoller Anschaulichkeit, prägte Sätze, die sich förmlich in die Gehirne einhämmerten, um so lebendiger gingen seine Zuhörer mit. Die Schlussansführungen, die in einem eindringlichen Appell gipfelten, gingen fast in den spontanen Ausrufen der Zustimmung unter.

In seiner großen Rede warf der Führer einleitend einen Rückblick auf die Entstehung des Versailler Vertrages und seine grauenhaften Folgen für das deutsche Volk und ganz Europa. Er legte dar, daß Deutschland die Waffen gefordert habe im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen der Gegner und führte in eindringlicher Weise aus, warum dieser Vertrag nicht zur Befriedung der Völker, sondern zur Verewigung des Hasses führen mußte. Millionen Arbeitslose,

nicht nur bei den Besiegten, sondern auch bei den Siegern, seien die Folgen für die Unvernunft derer, die diesen Vertrag gemacht hätten.

Indem der Führer in treffender Weise diesen Zustand als Produkt der Unvernunft kennzeichnete, entwickelte er daraus

die absolute Notwendigkeit des deutschen Entschlusses und den Zwang, so zu handeln und nicht anders; denn auf die Dauer könne das Recht nur den Vätern gegeben werden, die gewillt seien, ihr Lebensrecht auch vor der Welt zu vertreten.

Der Führer übte scharfe Kritik an dem Versuch der

Begegnung mit Torgler und Lubbe im Reichstag

Sensationelle Aussagen im Brandstifter-Prozess

Berlin, 25. Okt. Die heutige Zeugenvernehmung beginnt mit der Aussage des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Karwagne, der zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Frey-München und dem Landesbetriebszellenobmann Kroyer aus Linz am Nachmittag des Brandtages im Reichstag eine Begegnung mit dem Abgeordneten Torgler hatte, der sich in Begleitung des Angeklagten von der Lubbe befunden habe. Der Name von der Lubbe sei ihnen damals natürlich

noch nicht bekannt gewesen. Torgler hätte, so bekundet der Zeuge, einen völlig anderen Eindruck als sonst gemacht. Er sah bleich aus und schreckte auch sofort zusammen, als er uns sah. Seine sonst zur Schau getragene Ruhe war vollkommen dahin. Später seien sie dem Abgeordneten Torgler, der mit einer anderen Person auf einer Ledertank vor dem Haushaltsausschuß-Saal sah, noch einmal begegnet. Um 4 oder 1/2 Uhr hätten sie, Karwagne, Frey und Kroyer, den Reichstag wieder verlassen.